



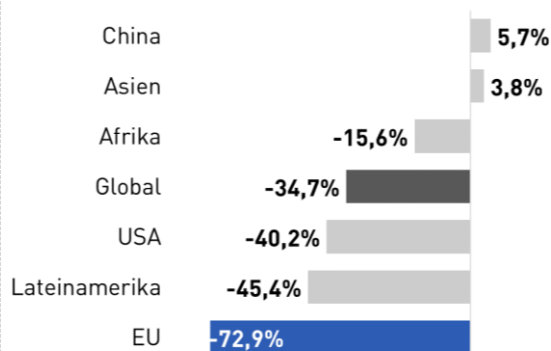
CHART OF THE WEEK

Globale FDI-STRÖME 2020 UM 35% EINGEBROCHEN

Aufgrund der COVID-19-Pandemie sind die ausländischen Direktinvestitionen (Foreign Direct Investment, FDI) weltweit von 1,5 Billionen US-Dollar im Jahr 2019 auf rund eine Billion US-Dollar im Jahr 2020 eingebrochen – das entspricht einem Minus von 35%. Lockdowns, Unterbrechungen der Lieferketten, drohende Rezessionen und sinkende Unternehmensgewinne haben bestehende Investitionsprojekte verlangsamt und multinationale Unternehmen dazu veranlasst, neue Projekte zu überdenken.

FDI-Zuflüsse nach Regionen

2020, Veränderung zum Vorjahr in %



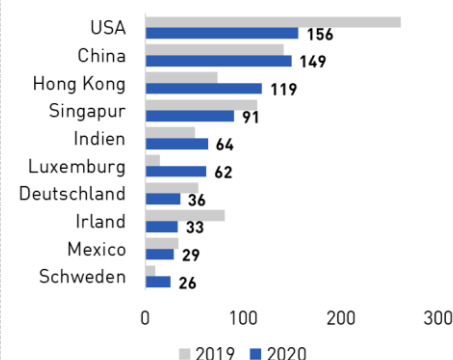
Quelle: UNCTAD | [Zur interaktiven Grafik](#)

Besonders stark war der Rückgang an ausländischen Investitionen in Europa. EU-weit sind die FDIs um fast 73% gesunken, am stärksten in Österreich, von 970 Mrd. US-Dollar 2019 auf minus 17 Mrd. US-Dollar 2020, hauptsächlich aufgrund eines umfangreichen Verkaufs von Unternehmensanteilen. Im Gegensatz zum Westen blieben Asien und hier v.a. China auch im Corona-Jahr für Investoren weiterhin interessant. Sie konnten auch 2020 ein FDI-Wachstum verzeichnen. Nach China beispielsweise flossen 149 Mrd. US-Dollar an ausländischen Direktinvestitionen, was einem Plus von fast 6% entspricht.

Darüber hinaus stieg China 2020 zum weltgrößten Außeninvestor auf – den Titel hatte zuvor Japan inne. Für 2021 erwartet die UNCTAD eine Erholung mit einem Wachstum der globalen FDI um 10 bis 15%.

TOP-10 Zielländer von FDI-Zuflüssen

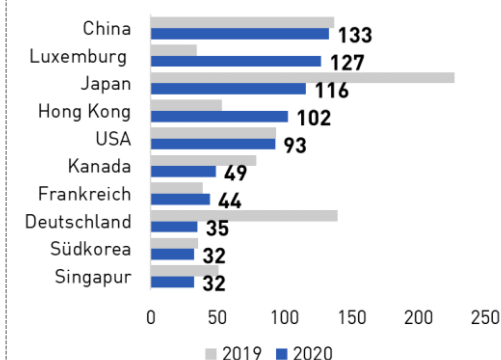
2019 und 2020, in Mrd. US\$



Quelle: UNCTAD | [Zur interaktiven Grafik](#)

TOP-10 Ursprungsländer von FDI

2019 und 2020, in Mrd. US\$



Quelle: UNCTAD | [Zur interaktiven Grafik](#)

Fazit: Gemessen an den Beständen aktiver Direktinvestitionen ist Europa zwar weiterhin an erster Stelle, Asien holt jedoch rasant auf. Vor diesem Hintergrund müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die den Standort attraktiver machen, damit multinationale Unternehmen und Investoren wieder verstärkt in Österreich und Europa investieren. Denn das schafft Wertschöpfung und Jobs.